

## Wappenbrief der Sindensberger

### Abschrift von der Abschrift

*Wir Friedrich von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, des Heil. Röm. Reiches Ertz-Truchseß und Churfürst, Herzog zu Bayern u.a. bekennen und thun kundt hiemit offenbar für Uns und Unsere Erben.*

*Wiewohl Wir uns Churfürstl. Angebohrener Milde aller und jeder Unser und Unseres Churfürstenthume der Pfalzgrafschaft bei Rhein und zu Bayern Unterthanen und Verwandten, Ehr, Nutz und Wohlfahrt zubefördern gnädiglich geneigt;*

*So sind Wir jedoch mehr begierlich, denen die sich jederzeit gegen uns und vermelden Unserem Churfürsten-thums aller gehorsamen unterthänigen und getreu Dienstbarkeit erzeigen und beweisen, Unsere milde Gnade scheinen und wiederfahren zulassen.*

*Wenn Wir nun zu Gemüth geführt und betrachtet, die Erbar- und Aufrichtigkeit, auch unterthänig getreu und gutwillige Dienst, deren sich Unsere Bürger und angehörige zur Weyden als Martin, Hans, Georg und Sebastian die Sündersperger Gebrüder zu thun unterthänigst erbieten, auch thun sollen und mögen.*

*So haben Wir mit wohlbedachten Muth, gutem Rath und rechten Wiessen vermög Unser Chur-uns Fürstl. Macht denselben Martin, Hansen, Georgen und Sebastian den Sünderspergern und allen ihren ehelichen Leibs-Erben des Namens und Nehmens, diese nachgeschriebene Wappen und Clainot mit*

*Namen einen rothen oder zinnoberfarbenen Schild, im Grund desselben ein gelb- oder goldfarbes dreyhügeltes Berglein, darauf entspringend ein weiß- oder silberfarbs ungezeumtes Pferdlein mit ausgestrecktem Kopf und vorderen zweyen Füßen zum Sprung gewehrt;*

*Auf dem Schild ein Stech- oder Bürgers-Helm mit gelber oder goldfarben und rother oder zinnoberfarben Helmdecken hinten und vorn auch einen gewundenen fliegenden Pausch derselben Farben geziert, aus dem Pausch entspringend ein Brustschild eines Mannes mit unbedeckten Haupt, schwarzen fliegendem Haar und Bart und dann mit einem gelben, in der mitten gegurteten Röcklein und mit roth oder zinnoberfarb zu der rechten und gelb oder Goldfarb zu der linken Hand, abgetheilte Farben, auch vier rothen Knöpflein und Umschlägen an den Händten und Kragen bekleidet, die linke Handt in die Seite stützend und in der rechten ausgestreckt einen kurtzen Stoß-degen mit breiten Platten mir für sich gekehrten Spitzen führend;*

*Wie dann solch Wappen und Klainot in Mitte diß Briefs klärlichen gemahlet und mit Farben eigentlich ausgestrichen ist, aus eigener Bewegnuß, auch Chur- und fürstl. Macht.*

Quelle: Stadtarchiv Weiden, U 331

Abschrift: Alfred Kunz, Weiden

# Wappenbrief von 1563



Der Neue Tag, Zeitungsnotiz vom 5. September 2000

## Von Seilern, Seifensiedern und Stadträten - 555 Jahre Sindersberger Blick in die Chronik einer alten Weidener Familie

von Peter Tamme

Weiden. Im Oktober treffen sich die Angehörigen der Familie Sindersberger aus dem In- und Ausland in Weiden, um die 555 Jahre ununterbrochene Existenz ihrer Familie zu feiern. Einladender ist das derzeitige „Oberhaupt“ Josef Sindersberger, der Inhaber der bekannten Möbel-Firma. Vorab hat der NT in der gut dokumentierten Chronik geblättert und wie ein Schatzgräber in der Vergangenheit dieser Familie – und damit auch der Stadt Weiden – geschürft.

Der Familienname taucht erstmals im Jahre 1445 auf. Seine Schreibweisen wechseln zwischen Sintersperger, Sindersberger und Sünderperger. Sünderperger bedeutet aber nicht, dass die Ahnen auf einen Berg saßen und sündigten. Vielmehr führt man den ersten Namensteil auf die Berufe der Seifensieder und Seiler zurück, während im zweiten der Hinweis auf den Erhalt der „echten“ Bürgerwürde anklingt. Der am 13. April 1563 durch Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz verliehene Wappenbrief existiert in einer 1726 beglaubigten Kopie. Das Original hat Seilermeister Simon Sindersberger 1894 ausgeliehen und nie mehr zurück erhalten. Mit den Familien Vierling (1498), Meiler (1536), Wagner (1541), Kummer und Schätzler (1542), Keimel (1566) sowie Landgraf (1563) gehören die Sindersberger zu den wenigen Bürgerfamilien der Max-Reger-Stadt, die sich bis in die Gegenwart verfolgen lassen.

Laut den „Heimatblättern für den Oberen Naabgau, Jahrgang 1937/1938“, betrieben sie „das ehrsame Handwerk und den üblichen Ackerbau“; besonders die Seilerei und Metzgerei pflanzte sich von Geschlecht zu Geschlecht fort. Im Rat der Stadt waren sie bis in die neueste Zeit vielfach vertreten. Der katholischen Kirche schenkte die Familie vier Priester, ein Zweig hat in vielen Generationen seine Mitglieder weltlichen akademischen Graden zugeführt.

### Familienbesitz seit 1588 nachweisbar

Die ältesten Sindersberger waren Martin (1445-1505), sein Sohn Johann (1489-1549) sowie dessen Söhne Martin, Hans, Georg und Sebastian. Drei der vier von diesen begründeten Linien sind inzwischen erloschen. Allein die Nachkommen des Georg Sindersberger (geb. 1525) haben durch inzwischen 15 Generationen den Namen lebendig erhalten. Von der aktuellen Generation leben in Weiden die Brüder Rainer, Peter und Ernst Sindersberger sowie deren Cousin „Jos“, dem als ältesten das seit 1645 in Familienbesitz befindliche Haus in der Sebastianstraße gehört, die früher Lederergasse hieß. Weiterer Grundbesitz (auch in Nabburg) ist seit dem Jahr 1588 nachweisbar, als das Hl. Römische Reich deutscher Nation die „Türkensteuer“ eintrieb, und die Steuerbücher die Vermögen der Weidener Einwohner festhielten.

Die Familienlegende will, dass ein Vorfahr im Mittelalter in der Stadt gezündelt und eine Feuersbrunst mitverursacht habe. Zur Strafe habe er in die Lederer-Vorstadt umsiedeln müssen. Fest verbürgt sind dagegen die Schicksale anderer Familienangehöriger. Laut Ratsprotokoll vom 1. Juni 1630 sind Wolfgang Sindersberger und sein Sohn in den 30-jährigen Krieg gezogen, ohne wiederzukehren. Gleiches gilt für die drei Söhne Michael, Ulrich und Klemens des Kantors Sebastian Sindersberger, die im 7-jährigen Krieg (1756-63) verschollen sind. Und schließlich wurde Georg Joseph Sindersberger ein Opfer des napoleonischen Größenwahns. Er zog als Soldat der „Grande Armee“ gegen Russland und

blieb dort verschollen. Umso dankbarer und glücklicher war die Familie, dass ihre Väter und zahlreichen Söhne aus beiden Weltkriegen in die Oberpfalz heimkehren konnten.

Beim Blick in die jüngste Vergangenheit berichtet Stadtrat und Bäckermeister Rainer Sindersberger vom Großvater „Soler-Simmerl“, der einen großen Teil der Allee benutzte, um dort seine langen Seile herzustellen. Im heutigen Vorstadt-Cafe befanden sich früher die Stallungen für die Pferde, mit denen man den Hanf aus dem Stiftland holte. Bis in die Gegenwart folgen die Mitglieder der Familie der Tradition, indem sie aktiv in der Weidener Kommunalpolitik tätig sind, so zum Beispiel Joseph Sindersberger, der nach dem Zweiten Weltkrieg Mitglied der Bayernpartei und Weidener Bürgermeister war.

Um den zukünftigen Bestand des Familiennamens hat man keine Sorgen. Enkeltochter Lena Sindersberger, die erste der 16. Generation, ist zwar „nur“ ein Mädchen und wirbt als „Modell für Baguetten“, aber für den Dezember hat Susanne Sindersberger schon einen Buben „bestellt“. Vorher jedoch steht das historische Fest der Großfamilie an, das man dem Millennium angemessen zünftig feiern will und wird.

Abschrift: Alfred Kunz, Weiden

